

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Zußerate: die einpoltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Zußeraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

57. Jahrgang.

nam benevolentibus etiam nonnullis prout debet et possit

Dr. R. T. vermindert worden. Hieron sind rund 11 600 000 Dr. R. T. Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Juni außer den seinerzeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelsflotte noch weitere Schiffe von zusammen etwa 28 000 Dr. R. T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwei französische Dampfer gesunken.

Paris, 22. Aug. (W. B.) Der Postdampfer „Polynesien“ (6373 Tonnen) der Messageries Maritimes mit serbischen Truppen an Bord geriet auf der Fahrt von Bizerta nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine und ging unter. Sechs serbische Passagiere, elf indische Heizer und zwei Mann der Besatzung werden vermisst. Der französische Dampfer „Balkan“ (1709 Tonnen) der Compagnie Maritime de Navigation à Vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korsika in der Nacht vom 15. zum 16. 8. torpediert und sank in weniger als einer Minute. Bis jetzt wurden 102 Personen als gerettet festgestellt.

Der Luft-Krieg.

Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 22. Aug. (Hf.) Zehn englische Flieger bewarfen heute um neun Uhr vormittags zwe- und wahllos die Stadt mit Bomben. Der größte Teil der Bomben fiel auf freies Feld. Außer einigen an einer Stelle erheblichen Schaden in bürgerlichen Wohnungen sind leider eine Reihe von Opfern unter der Bevölkerung zu beklagen. Es wurden neun Personen getötet, vier schwer verletzt und zwei leichter verwundet. Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Abwehrmittel vernichtet. Die Besatzungen fielen teils tot, teils lebend in unsere Hand.

Zum Angriff auf Köln.

Köln, 22. Aug. (Hf.) Zu dem Fliegerangriff auf Köln schreibt die „Rheinische Zeitung“: „Alle zur Warnung der Bevölkerung berufenen Stellen hatten diesmal ihre Pflicht getan, jedoch sich jeder in Sicherheit bringen konnte. Leider ist die Warnung wieder mißachtet worden, sonst wären Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, von einer Ausnahme vielleicht abgesehen. An den Einschlagstellen ist sofort zu erkennen, daß der Angriff, militärisch betrachtet, ein Mißerfolg gewesen ist. Keine militärische, keine Verkehrsanlage ist getroffen worden. Trotz der ausgezeichneten Sicht in der Fliegernacht dürfte auch der gegnerische Heeresbericht nichts anderes melden können. Unter den wenigen Toten, die der amtliche Bericht wahrheitsgemäß meldet, ist ein Mann im Bett erschlagen worden, seine Frau neben ihm leicht verletzt. Das Ehepaar hatte sich gerade in den Keller begeben wollen. Unter dem Dach eines Hauses ist ein Soldat begraben worden. Auch er wurde ein Opfer seines Leichtsinns. Die Bewohner eines der getroffenen Häuser haben den Angriff vom Dach aus angesehen und dürften für die Zukunft eine heilsame Lehre empfangen haben.“

Fliegerangriff auf Zeebrügge.

Haag, 22. Aug. Hollands Nieuws Bureau meldet aus Costburg: Von 11 Uhr bis 1 Uhr nachts wurde auf Zeebrügge, Brügge und Umgebung ein heftiger Bombenangriff gemacht. Die Abwehrgeschütze waren sehr tätig. Auch die holländischen Abwehrgeschütze bei Radband traten in Tätigkeit.

Unser erfolgreichster Kampfflieger.

Der Münchener Fliegerleutnant Ernst Udet, der 56 Luftsiegere verzeichnen kann, hat sich in raschem Siegeslauf an die Spitze der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger gestellt. Er ist im Jahre 1896 als Sohn des Ingenieurs Wolf Udet in München geboren, zog als freiwilliger Motorradfahrer 1914 ins Feld und wurde im Jahre 1915 bei einer Fliegerabteilung eingestellt.

Jahr ins Auge gefaßt, welche sonst wohl nie an ein junges Mädchen herantritt.

Sie war nicht furchtsam. Aber hier in diesem einsamen Hause, in dem Zimmer, dessen Bewohnerin so jät unter so sonderbaren Umständen gestorben war, hier saß sie eine lähmende Furcht, eine Angst, welche ihr saß die Kehle zusammenschnürte.

Gerade auf die Tür fiel scharf und hell das Mondlicht. Deutlich sah Käthe, daß sich der eine Flügel bewegte.

Und nun stand sie schon halb offen: eine schlanke, weiße Hand kam zum Vorschein. Käthe sah eine Randschelle, an welcher ein Goldknopf glänzte.

Nun schob sich, immer sehr vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, ein Fuß vor; jetzt erschien eine gebückte Gestalt, die sich lautlos vorwärtsbewegte.

Käthe Gerlach drückte sich noch tiefer hinein ins Dunkel. Um Himmels willen! Nur jetzt nicht wegedrückt werden! Nur jetzt nicht gesehen werden! Die Angst lähmte ihr die Glieder.

Sie unterschied in dem hellen Mondlicht, welches den Raum beinahe ganz erfüllte, genau die Umrisse einer schlanken, mittelgroßen männlichen Gestalt.

Fast schien es ihr, der Mann müsse betrunken sein, so eigentümlich schwankend war sein Schritt, so unsicher jede seiner Bewegungen.

Jetzt hob er, nur Sekundenlang, den Kopf. Er stand mitten in dem Silberstreifen, welcher sich quer durch den ganzen Raum zog.

Scharf hob sich jeder Zug des bleichen Gesichtes hervor aus dem Mondesglanz.

Hugo von Freyded! Käthe Gerlach konnte kaum noch den Schrei des Erstaunens zurückdrängen, der sich von ihren Lippen lösen wollte.

Wie kam der Erbgraf von Freyded hierher? Und weshalb auf so geheimen Wegen? Warum nicht bei hellem Tage und vor allen Menschen?

Es war doch das Zimmer seiner verstorbenen Braut! Konnte er dieses nicht besuchen, wann immer er wollte?

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 22. August:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Albanien.

Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Landfliegern und t. u. t. Seefliegern zusammengefügtes Geschwader griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Schleifung der Kalandbeseftigungen.

Stockholm, 23. Aug. (T. U.) Gestern mittag reisten die Mitglieder der deutsch-schwedisch-finnischen Abordnung nach Schwedischen Torpedojäger „Pilander“ nach Maricham auf Kaland ab, um sich über die Schleifung der Inselbeseftigungen zu beraten. Als Vertreter Deutschlands fungiert der hiesige deutsche Marineattaché von Fischer-Kaufmann, die schwedische Abordnung führt Landeshauptmann Trolle, Finnland ist u. a. durch den Gesandten Orpenberg vertreten.

Die bedrohliche Lage der Tschecho-Slowaken.

Haag, 23. Aug. (T. U.) Die „Times“ meldet aus Wladimirost: Die Sowjetstreitkräfte beherrschen das ganze Eisenbahnetz zwischen Chabarowsk und Chita. Die Lage der tschecho-slowakischen Truppen zwischen dem Baikal-See und dem Ural ist betrüblich. Die Tschecho-Slowaken an der mittleren Wolga sind in Gefahr, völlig abgeschnitten und aufgelöst zu werden.

Staatssekretär Dr. Solj gegen Balfour.

Bei einem vom Staatssekretär des Reichskolonialamts am 20. d. M. im Hause der Deutschen Gesellschaft von 1914 veranstalteten Empfang von Politikern und Pressevertretern, an dem auch eine große Zahl von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden teilnahm, u. a. der Bizekanzler v. Payer, Präsident Hasenstein, die preußischen Minister v. Breitenbach, Drews, Schmidt, Unterstaatssekretäre Bewald, Caspar und Schiffer, Ministerialdirektor Deutelmayer, der Leiter des Kriegspresseamts Major Wuerz, ferner Staatssekretär a. D. Dernburg, vom Reichstag Vizepräsident Dove und die Abg. Frhr. v. Rechenberg, Erbberger und Ebert, der Vorsitzende des Hauptausschusses, nahm Dr. Solj die Rede des englischen Ministers des Äußeren Balfour zum Ausgangspunkt einer von hohen idealen Gedanken getragenen, aber um so wirkungsvolleren Widerlegung und Abwehr der britischen Kriegsbeher. Nachdem der Staatssekretär einleitend der Presse seinen Dank für ihr kräftiges Eintreten für die deutsche Kolonialpolitik gesagt hatte, führte er u. a. folgendes aus:

Ich darf es heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als das Ziel unserer Regierung und bestimmter Interessengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksziel geworden ist. Bis tief in die Arbeiterkreise hinein ist heute das Bewußtsein lebendig, daß die Erhaltung des Kolonialbesitzes eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht ist, daß das koloniale Kriegsziel an nationaler Bedeutung keinem anderen Kriegsziel nachsteht. Herr Balfour meldet in aller Form Englands Anspruch auf die Annexion unserer Kolonien an und verkündet die englische Glaubenslehre, die darauf hinausläuft, das Recht Englands auf Welt Herrschaft als etwas Selbstverständliches hinzustellen, Deutschlands Anspruch aber, eine Großmacht zu sein, moralisch zu vernichten. Der Staatssekretär weist darauf hin, daß es hüten und brühen Chauvinisten und Jingos gibt, daß aber die chauvinistische Gruppe in Deutschland im Kriege gerade durch die Gefinnung unserer Feinde gestärkt worden ist, dieselbe Gefinnung, die den großen Gedanken des

Der Mann sah mit einem abweisenden Blick vor sich hin, als denke er angestrengt über irgend etwas nach. Und dann schlich er wieder vorwärts, gegen Julies Schreibtisch zu.

Es war ein ganz eigentümlicher Anblick, wie er so halb zusammengedrückt mit langen, lautiösen Schritten den stillen Raum dieses Mädchenszimmers durchmaß.

Das Licht ließ alle Gegenstände auf dem Schreibtisch ausleuchten in einem zitternden, ungewissen Schein; es lag auch auf einigen der weißen Hyazinthenblüten, welche Käthe soeben aus der Vase genommen hatte.

Hugo von Freyded sah sie und stand einen Augenblick still, wie überlegend.

Und dann plötzlich stürzte er vorwärts, jetzt jede Vorsicht vergebend, wühlte zwischen den Blumenleichen herum, warf sie wie durch einander, riß sie herab so daß sie auf den Boden fielen, und trat nun darauf herum, als wäre es ihm die größte Genugtuung, alle diese matten, duftenden Reiche zu vernichten, in den Staub zu treten.

Und dabei murmelte er Worte vor sich hin, die sich überstürzten, die völlig unverständlich klangen, und aus deren Rast nur eins immer wieder deutlich hervorklang: der Name „Julie“.

Julie! Julie!

Es war eine ganze Stala von Empfindungen, die er in dieses eine Wort hineinlegte: die tiefste Liebe, eine beinahe wilde Leidenschaft, und dann wieder Verzweiflung, Zorn, Wut.

Käthe schauderte.

Hatte dieser Mann das tote Mädchen so sehr geliebt? So schrankenlos, so ohne Grenzen?

Und hatte er sie doch auch wieder so hassen gelernt, daß er jetzt wie sinnlos die Blumen zertrat, welche sie so sorgfältig aufbewahrt hatte?

„Fort! Fort! Alles muß wegstommen! Alles!“ murmelte der Mann vor sich hin.

Dann bückte er sich und raffte die Reste der dürrten Blumen rasch zusammen, trug sie zu dem Ofen in der Ecke, kniete davor nieder und entzündete mit einem Streichhölzchen die trockenen Blätter und Blüten.

Völkerbundes durch die gleichzeitige Forderung Handelskrieges gegen Deutschland entwertet und zu Spottgeburd gemacht hat. „Können wir auch militärisch vernichten, so vernichten wir auch durch Völkerbund“. Ich bin aber der festen Überzeugung, vor Kriegsende überall eine geistige Aufsehnung, diese knock-out-Gefinnung kommen muß und kommen wird. Sonst bleibt die Verwirklichung der Völker ein utopisches Kriegsziel.

Zu den Einzelheiten der Volsourschen Rede wendend, fährt der Staatssekretär unter Hinweis darauf eine wie geringe Rolle heute die Rücksicht auf Belgien für die Entente spiele, fort: Der Herr Reichskanzler im vorigen Monat für jeden, der hören wollte, er habe wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Belgien soll nach dem Kriege selbständiges Staatswesen, keinem als Vasall unterworfen wiedererstehen. Der Wiederherstellung Belgiens ist nichts im Wege als der Kriegswille unserer Feinde. Der Brest-Litowsker Friede ist ein Rahmen; Bild, das darin entstehen wird, ist erst in seinen Anfängen entworfen. Die deutsche Regierung ist geschlossen, den von der Randvölkern erbetenen und gegebenen Schutz nicht zu einer gewaltsamen Annex zu mißbrauchen, sondern den bisher unterdrückten Völkern den Weg zur Freiheit, Ordnung und gegenseitiger Duldung zu öffnen. England hat das Recht, moralisch für die russischen Randstaaten in die Schranken zu treten. In ihrer namenlosen Leidenszeit während des Krieges haben sie sich einmal über das andere England um Unterstützung ihrer Sache gewandt, ist ihnen ständig versagt geblieben. Es gab eine Zeit in der England das zaristische Rußland schärfer bekämpfte als irgend eine andere Nation. Das Problem Fremdvölker, ja das ganze russische Problem wird England ausschließlich unter dem Gesichtspunkt Erleichterung des englischen Krieges betrachtet.

Verfassung ist England recht, die Rußland als Kollisionsmaschine tauglich erhält. Die Anerkennung der Tschecho-Slowaken, dieser landlosen Räuberbanden, als verbündete Macht, ist der logische Schlussstein der eigentümlichen Form englischer Rußenfreundschaft. Des weiteren wird der Staatssekretär Punkt für Punkt die Bedingungen, die Balfour gegen die deutsche Politik Finnlands, in den Ostseeprovinzen, in Polen, in Ukraine und in Rumänien geschleudert hat, um besonders wirksam die idealen Beweggründe Deutschlands zur kolonialen Betätigung der britischen Raubpolitik gegenüberzustellen. Er verweist nachdrücklich auf unermesslichen Schaden für die koloniale Senbung Kulturvölker, den England dadurch angerichtet daß Schwarze zum Kampfe gegen Weiße nach Europa geholt hat, während Deutschland die einzige Kriegsführende Macht ist, die die Abschaffung des Militarismus Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsziele aufgenommen hat. Die kurze Geschichte der deutschen Kolonien, daß wir weder in Afrika noch in der Südsee aggressive Politik treiben wollten und getrieben haben. Wir erheben keine Vorherrschaft und kein Übergewicht, wir wollen einen Ausgleich unter den Kolonialstaaten. Wir wollen eine Regelung der kolonialen Fragen nach dem Grundsatz, daß kolonialer Besitz den wirtschaftlichen Kräften europäischer Nationen entsprechen soll und ihrer in Geschichte bewiesenen Würdigkeit, die ihnen anvertrauten farbigen Völker zu beschützen. Die wirtschaftliche Tätigkeit allein ist kein genügender Rechttitel. Kolonialismus heißt Missionieren. Diejenigen Staaten, die nach dem Grundsatz vor dem Kriege zu handeln bestrebt waren, Kolonialmacht zu sein. Dieses Recht hatte Deutschland vor dem Kriege erworben.

Der Bemerkung des englischen Staatsministers dem unüberbrückbaren Abgrund zwischen den Zentralmächten und den Alliierten hält Dr. Solj das Wort entgegen: „Jedenfalls Vertrauen auf die Denkmäler des Feindes muß mitten im Kriege noch bleiben, weil sonst auch kein Friede abgeschlossen werden könnte und die Feindseligkeiten in einen Ausrottungskrieg

ein leises Rasteln und Knistern — durch das Zimmer flog ein Aufleuchten, ein rötlicher Schein, dann sank spärliche Flamme müde zusammen und erlosch.

„Fort! Alles fort!“

Hugo von Freyded war wieder an den Schreibtisch zurückgetreten; seine Hände tasteten nach den Schlüsseln im nächsten Augenblick riß er die Vaden auf, wühlte zwischen den Briefen und kleinen Andenken und schließlich alles wieder zurück.

„Nichts mehr! Gar nichts!“

Es klang ein Ton wie Befreiung aus seinen Worten. Aber da fiel sein Blick auf ein Bildchen, welches auf dem Schreibtisch zwischen mehreren anderen stand.

Käthe konnte es genau sehen: aus dem schlichten Rahmen blickten Max Günthers schöne Züge. Die großen, sprechenden Augen sahen gerade dem einstigen Freund entgegen.

Hugo Freyded stand regungslos und starrte auf das Bild an. Jetzt konnte Käthe seine Züge nicht sehen, ein Ton drang an ihr Ohr, der sie erschütterte.

Der Mann dort weinte. Aber das war kein wöhnliches Weinen, das war, als ob sich eine furchtbar innere Anspannung löse in einem trodden, schredlichen Schluchzen, welches jetzt in einem heißen Gestöhn überfiel, um gleich darauf loszubrechen in einem ungehindigten Geschrei und dann wieder zu verhallen.

Er hatte plötzlich die Faust gehoben. Schmetterschnell fauchte sie nieder auf das Bild, so daß das Glas und der kleine Rahmen in unzählige Stücke zerprangen. Mit lautem Knistern fiel das Bild zu Boden.

Er bückte sich schnell und riß es aus dem Winkel hervor, in welchen es gefallen war.

„Fort! Auch das muß fort! Alles! Alles!“

Und wieder flammte ein Streichholz. Deutlich sah Käthe es sehen, wie das Rädchen sich bog in der Hand, wie es dann Feuer fing und allmählich zerfiel. Der Mann fuhr sich, tief und hörbar aufatmend, das Haar.

(Fortsetzung folgt.)

ausschlagen würden." Aber die Gefinnung des Ausrottungskrieges zu erhalten, das gerade ist der Zweck solcher Reden, wie die des Herrn Balfour. Jemand muß doch einmal zwischen Volk und Volk so etwas aufreimen wie eine Kugel von Vertrauen.

Jemand muß sich die vergewaltigte menschliche Natur aufbauen gegen jene Kräfte des Hasses, die in ihr die tiefsterne Gemeinlichkeit der Menschen zu ersticken droht. Die Reaktion fürchtet Balfour, und das ist es gerade, warum er seine Anklage nicht allein gegen die deutsche Regierung richtet, sondern gegen das deutsche Volk selbst und sein eigenes Wesen. Die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Wir müssen die Balfoursche Rede hinnehmen als einen Aufruf an das deutsche Volk, im fünften Kriegsjahre von neuem alle Kräfte des Lebens, Kampfes und Siegens zusammenzurufen: wie in der großen Erhebung vom August 1914. Eine weitere Schlussfolgerung scheint sich zu ergeben: Sollen wir gefühlsmäßig reagieren, sollen wir uns ebenfalls auf den Boden des Vernichtungswillens, der knock-out Politik stellen und mit allen jenen Zielen brechen, hinter denen der Gedanke der Völkerverständigung steht, nur deswegen, weil den Feinden die Grundlage der notwendigen Gefinnung fehlt? Ich lehne diese Politik ab.

Lassen wir uns durch Herrn Balfour nicht täuschen! Balfour wehrt sich mit scharfem Blick gegen eine drohende, wenn auch noch weit entfernte Friedensmöglichkeit. Wenn die feindlichen Diplomaten vor dem Kriege so wachsam sich gegen den drohenden Krieg gewehrt hätten, wie heute gegen den drohenden Frieden, wiß Gott, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben.

In allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen die man als Zentren des europäischen Gewissens bezeichnen kann. Denken Sie nicht an einzelne Namen, weder bei uns, noch im Feindesland. In diesen Zentren regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die kriegführenden Nationen zu dem Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgaben zurückwachen. Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie erzielen wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen auch bei einem neuen Kriege? Wie stellen wir die Nichtkombattanten sicher? Wie ersparen wir es den neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Friedfertigkeit büßen müssen? Wie schützen wir nationale Minderheiten? Wie regeln wir unsere gemeinsame Ehrenpflicht gegenüber den minderjährigen Rassen dieser Welt? Das sind alles brennende Menschheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen, hinter ihnen steht unfähiges Leid, stehen unerhörte Erlebnisse. Gerade unter den Kämpfern, unter denen die gefallen sind, in allen Ländern, unter denen die Kraft, Gesundheit oder Lebensfreude verloren haben, hat es Tausende gegeben, denen das Opfer leicht fiel, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angesammelten Leid, aus all der Not und Qual eine bessere Welt entstehen würde, die ihren Kindern und Enkeln Ruhe und Sicherheit, den Völkern aber untereinander den guten Willen verbriefte. Der Siegeszug dieser gemeinsamen Ziele ist sicher. Herr Balfour kann ihn hinauschieben, aber er kann ihn nicht verhindern. (Lebh. Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 23. August.

Erkrankung der Kaiserin.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ teilt mit, daß die Kaiserin in Schloß Wilhelmshöhe infolge einer bis zur Erschöpfung gesteigerten Ermüdung im Liebesdienst ihrer unermüdbaren Kriegsfürsorge erkrankt ist. Der „Lokalanzeiger“ weist auf die hingebende Fürsorgearbeit hin, die die Kaiserin seit dem Beginn des Krieges in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches, zuletzt in Kassel, auf sich genommen hat und fährt fort: „Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer rastlosen Liebes-tätigkeit hat sich die Kaiserin in diesen vier Jahren des Krieges zu viel zugemutet, sie hat zugleich als Mutter

um ihre im Felde stehenden Söhne gesorgt und hat mit jener ganzen Hingabe, die ihrem Wesen eigen ist, die Vorgänge an den Schlachtfeldern mitverfolgt und innerlich wahrhaft mitleidet. Sie hat ein Allzuviel auf sich genommen, und so war es schon seit längerer Zeit eine Sorge der Ärzte, daß dieser Überlastung der Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Die Ruhe und die herrliche Schönheit der Natur werden, davon sind die Ärzte fest überzeugt, die Gesundheit der hohen Frau in wenigen Wochen wieder vollkommen kräftigen. Das Verlangen der Kaiserin, in dieser Zeit ihrer Erkrankung dem Kaiser, der seit den Tagen unserer Frühjahrsoffensive beinahe ununterbrochen im Felde steht, nahe zu sein, traf sich natürlich mit dem Wunsch des Kaisers, wenigstens für die kurze Zeitspanne bis die Kaiserin einige Erholung gefunden hat, bei ihr zu weilen. So hat der Kaiser seinen Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Söhne der Kaiserin durch ihre dienstlichen Verpflichtungen verhindert sind, an dem Krankenbett der Mutter zu weilen.“

— König Ludwig von Bayern wird in der ersten Hälfte des Monats September in Sofia eintreffen.

— Der stellvertretende Reichskanzler von Payer ist gestern abend in das Große Hauptquartier abgereist. Er wird dort über den Verlauf und das Ergebnis seiner Besprechungen mit den Parteiführern Bericht erstatten.

Kotales.

Weilburg, 24. August.

er. Herr Rentmeister Rechnungsrat Hillebrand dahier wurde mit dem „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ ausgezeichnet.

○ Apollo-Theater. Die Direktion führt am Sonntag dem Publikum das großartige dreiteilige Filmschauspiel „Der Uebel größte aber ist die Schuld“ von A. Neher, in der Hauptrolle Hedda Vernon, vor, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. — „Eise als Defektiv“, Lustspiel von Ruth Sch., sorgt für heitere Abwechslung. — Zum Schluss: „Rittmeister Fehr. Manfred v. Richtigstein“. Der Sieger in 80 Luftkämpfen. Militärisch amtlicher Film.

△ Die Ritter des Ordens Pour le mérite. Vom Kaiser wurde im jetzigen Kriege der Orden Pour le mérite bisher 500 mal verliehen. Der jüngst mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete und im Admiralsstabbericht mehrfach genannte Fliegerleutnant zur See Sachsenberg ist der 500. Ritter des Ordens. Von diesen Rittern gehören 482 unserer Armee, 13 der österreichisch-ungarischen, 3 der bulgarischen und 2 der türkischen Armee an. Mit dem Ehrenlaub sind 93 Ritter ausgezeichnet worden und zwar 91, die den Orden in diesem Kriege erwarben und 2, die ihn schon vorher besaßen.

△ Nach den jetzt vorliegenden Schätzungen über die Obsterte, die heute schon mit einiger Zuverlässigkeit getroffen werden können, wird das Ergebnis der Obsternte außerordentlich gering sein. Diese Tatsache wird vor allem ihre Auswirkung in der Belieferung mit Frischobst haben, da es unbedingt erforderlich ist, für die nötigen Mengen Marmelade für das kommende Wirtschaftsjahr zu sorgen. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Fettversorgung ist die Sorge für genügende fettlose Brotzusätze um so dringender, und die zuständigen Reichsstellen haben geglaubt, die Bereitstellung möglichst großer Mengen Brotaufstrichmittel durchzuführen zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verzehr von Frischobst dadurch auf ein Minimum zurückgedrängt werden muß. So betrübend dieses Ergebnis ist, wird sich bei den vorliegenden Verhältnissen leider nichts daran ändern lassen.

○ Die Haselnuß-Ernte. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Der Ertrag an Haselnüssen scheint in diesem Jahre ein besonders reicher zu werden. Dies ist besonders erfreulich, da Haselnüsse nicht nur hohen Nährwert haben, sondern auch der Algernahrung dienen. Um so bedauerlicher ist, daß die wertvollen Früchte häufig

lange vor ihrer Reife in gedankenloser Weise abgerissen und vergeudet werden. Die Bevölkerung kann im Interesse des öffentlichen Wohles nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß die Früchte zur Zeit der Reife nützliche Verwendung zur Volksernährung finden müssen.

(.) Der Schreibunterricht soll der „Viehr. Tagesp.“ zufolge in Preußen auf neuer Grundlage in den Schulen erteilt werden. Durch Ministerialerlaß soll ein neuer Leitfaden des Kunstmalers Ludwig Sütterlin zur Einführung gelangen. Die neue Schrift zeichnet sich durch Buchstaben aus, die von allen entbehrliehen ornamental Zügen befreit sind, um ein schnelles Schreiben zu ermöglichen. Die Schrift, sowohl deutsche wie lateinische, ist steil. Haar- und Grundstriche werden nicht mehr unterschieden.

△ Wichtig für Kriegshinterbliebene! Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorge-stelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorge-stellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Verdrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgebühren beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegs-dienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher sobald als möglich an die Fürsorgestelle.

Bermittlertes.

(.) Waldbausen, 24. Aug. Kanonier Hermann Lehmann wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Fulda, 22. Aug. Die Bischofskonferenz ist heute abend zu Ende gegangen. Durch ihren Vorsitzenden, Herr Kardinal Hartmann, hat die Konferenz dem Kaiser folgendes Guldigungstelegramm übermittelt: Eure Majestät! Voll größtem Vertrauens einem guten Ausgang des Krieges entgegensehend, beraten die Bischöfe in Fulda, was der kommende Friede und unser Volk fordern. An heiliger Stätte beschließen wir Eure Majestät und das teure Vaterland in Gottes gnädige Obhut und senden ehrfurchtsvollen Gruß. — Daraufhin ist vom Kaiser nachstehende Drahtantwort eingegangen: Die mir von Eurer Eminenz von der Fuldaer Bischofskonferenz übersandten treuen Grüße habe ich mit dankbarer Genugtuung entgegengenommen. Gottes Segen möge ihre Arbeit zum Nutzen des geliebten Vaterlandes leiten. Daß ich auf die Hilfe und die Mitarbeit der Bischöfe stets rechnen kann, erfüllt mich mit Befriedigung und Zuversicht. Stärken wir in unserm Volk die klare Erkenntnis der vom Feinde drohenden Gefahren, den festen Willen, alle Schwere zu überwinden und den starken Glauben an Gottes Hilfe und unsere Kraft. Dann wird Deutschland, dessen bin ich gewiß, unüberwindlich sein. Die Zukunft wird uns sein.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Aug. (T. U.) Zu der Mitteilung über die Erkrankung der Kaiserin ist noch hinzuzufügen, daß der Erschöpfungszustand, an dem die Kaiserin leidet, zwar eine absolute Ruhe nötig macht, daß indessen auf eine völlige Wiederherstellung in nicht ferner Zeit gehofft werden kann.

Nürnberg, 24. Aug. (Jf.) In dem Braunschweiger Bahnhof Dooß ist, anscheinend infolge

so muß doch seine Herstellung in Anbetracht der geringen Ausbeute (0,16—0,60 Prozent auf frische Beeren berechnet) als nicht lohnend bezeichnet werden, ganz abgesehen davon, daß es wegen seines wenig angenehmen Geschmacks ohne vorherige Raffination kaum Anfall finden dürfte. Dagegen muß vor dem Genuß des Beeres, das durch Pressen und Extraktion aus den Samen des roten Holunders gewonnen wird, wegen seiner gesundheits-schädlichen Eigenschaften auf das nachdrücklichste gewarnt werden.

Harmlose Stammschwellungen.

(Nachdruck verboten.)

Bornehmlich bei den Zwergbäumen, aber auch bei Hoch- und Halbstämmen findet man oft starke Anschwellungen des Stammes, die oft zugleich Wasserreiser tragen. Sie erfüllen den Gartenfreund meist mit großer Sorge, und ihm wird oft der läbliche Rat gegeben, diese Anschwellungen durch beharrliches Schneiden zu reduzieren, weil sie, wie Unkundige behaupten, sich auf Kosten des Baumes müßten, der daran zugrunde gehen muß. Demgegenüber sei gesagt, daß diese Wasserreiser harmlos sind. Sie entstehen infolge der Saft-hemmung an der Veredelungsstelle in Verbindung mit der verschiedenen großen Triebkraft von Unterlage und Gelforte. Man entferne die Wasserreiser regelmäßig, lasse aber im übrigen

das Messer weg; es schadet nur. Von einem Absterben des Baumes infolge solcher Wucherungen kann nicht die Rede sein.

Feldwirtschaft.

Zur Förderung des Delsfrucht-Anbaus.

Zur Frage des Delsfrucht-Anbaus, dem für unsere Fettversorgung ausschlaggebende Bedeutung beizumessen ist, ist im Reichstage eine Resolution Dr. Abiaz und Gen. angenommen worden. Hiernach soll in Zukunft dem Landwirt bei Ablieferung von über 6000 kg Delsfrüchten eine im Verhältnis zum Gesamtbetrage der erzielten Ernte stehende Delsfruchtmenge bzw. ein weiter steigender Delsfruchtlieferungsanspruch zugewillt werden. Es besteht die begründete Aussicht, daß dieser Resolution in gewissem Umfange stattgegeben wird.

Während nach der jetzigen Regelung bei Ablieferung von Delsfrüchten über 6000 kg hinaus eine Steigerung der belassenen Delsfruchtmenge bzw. des Delsfruchtlieferungsanspruches nicht mehr erfolgt, also die bei Ablieferung von 6000 kg Saat belassene Delsfruchtmenge von 150 kg Saat bzw. der Delsfruchtlieferungsanspruch von 50 kg das Höchstmaß darstellt, würde in Zukunft bei einer Ablieferung über 6000 kg hinaus die belassene Delsfruchtmenge bzw. der Delsfruchtlieferungsanspruch im Verhältnis zur Ablieferung ohne Höchstgrenze steigen.

Ferner wird beabsichtigt, anzuordnen, daß die Delsfruchtpreise, die für die Ernte 1918 gelten und auch schon für 1919 in gleicher Höhe festgelegt sind, auch für 1920 Gültigkeit erhalten, damit die Landwirte in der Lage sind, den Delsfrucht-Anbau in ihren Wirtschaftsplänen mit der Sicherheit, auch in Zukunft ausreichende Preise erzielen zu können, einzulegen. Von diesen beabsichtigten Maßnahmen wird eine Steigerung des Delsfrucht-Anbaues im Großbetriebe erwartet.

Del aus roten Holunderbeeren.

Man hat oft die Beeren des roten Holunders, auch Berg- oder Hirschholunder genannt (*Sambucus racemosa*) als eine unserer ergiebigsten Delquellen bezeichnet und zu ihrer Sammlung angeregt. Der Kriegsausbruch für Del und Fette sieht sich gezwungen, vor dem Genuß des aus den Beeren des roten Holunders durch Pressen oder Ex-

traktion gewonnenen Beeres zu warnen. Es haben sich nämlich nach dem Genuß dieses fetten Beeres Unzulänglichkeiten gezeigt, die sich besonders in heftigem Erbrechen und Abführwirkung bei verschiedenen Personen äußerten. Auf Veranlassung des Kriegsaussschusses hat daraufhin Geheimrat Thoms, Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Berliner Königlichen Universität, chemische und physiologische Untersuchungen vorgenommen, um die Ursache dieser Erscheinungen zu ermitteln.

Die Beeren des roten Holunders enthalten zwei völlig verschiedene Öle: Das eine ist in nur sehr geringer Menge im Fruchtfleisch enthalten, während das andere die Kerne der Beeren in ziemlich reichem Maße aufweisen. Das Fruchtfleisch ist dunkelgelb gefärbt, erstarrt zum Teil schon bei Zimmertemperatur und ist bei minus 9 Grad vollkommen fest. Die physiologischen Untersuchungen ergaben, daß es keine gesundheits-schädlichen Eigenschaften besitzt. Anders dagegen das Samenöl. Es gehört zu den trocknen Ölen und hat die hohe Jodzahl 177,4 Säurezahl 29,94 und Verseifungszahl 188,5. Daß in ihm ein Del vorliegt, dessen Genuß brechen-erregende Eigenschaften und Abführwirkung besitzt, erwies die im Pharmazeutischen Institut der Königlichen Universität angestellten Untersuchungen einwandfrei. Sie wurden durch Fütterungsversuche, die mit Pregrüchständen von roten Holunderbeeren im Tierphysiologischen Institut der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule vorgenommen wurden, in vollem Umfange bestätigt.

Hierdurch erklärt sich die Tatsache: Das durch Aus-schalen der frischen Beeren gewonnene Del, wobei das Samenöl nicht mitgewonnen wird, war vielen Personen durchaus zuträglich; ebenso die aus dem Fruchtfleisch hergestellte Marmelade, welche die Samen wohl kaum ent-hält. Selbst wenn auch ganze Samen noch in dieser Marmelade vorhanden waren, so konnte die Delwirkung der Samen nicht zur Geltung kommen, da das Del selbst beim Kochen nicht aus den Samen herausgezogen wird und daher auch nicht beim Passieren des Körpers zur Einwirkung auf diesen kommen konnte.

Ist nun auch das Fruchtfleisch öl-geneigbar,

von Brandstiftung, Großfeuer entstanden, das trotz raschen Eingreifens der Nürnberger Feuerwehr mit einer Anzahl Saugleitungen und Dampfspritzen das Möbel- und Kleiderwerk sowie das Sägewerk nebst dem Bretter- und Holzlager vollständig vernichtete, während es den anstrengenden Bemühungen der Feuerwehr gelang, das Kessel- und Maschinenhaus sowie das Verwaltungsgebäude zu retten. Der Schaden ist bedeutend. Bei dem Brande sind leider auch drei Feuerwehrleute verunglückt, die durch eine einstürzende Mauer zum Teil verschüttet wurden, wobei der Spritzenmeister Friedrich so sehr verletzt wurde, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die beiden anderen Feuerwehrleute erlitten Verletzungen am Kopf, am Rücken und einen Schädelbruch.

Wien, 24. August. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 23. August.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Fliegergeschwader unternahm einen erfolgreichen Bombenangriff gegen den italienischen Flugplatz bei Mestre. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Die Streitkräfte des Generalobersten Freiherrn von Pflanzer-Baltin haben den Feind an mehreren Punkten auf seine ersten Linien geworfen. Gefangene und Geschütze wurden eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Washington, 23. Aug. (W. B.) Der amerikanische Dampfer „Montana“ (8659 Br.-R.-T.) ist am 16. August in ausländischen Gewässern torpediert worden und gesunken. 3 Mann der Besatzung sind umgekommen, 80 Überlebende wurden gelandet.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik befindlichen Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die Gartendiebstahle haben in für die Spitzbuben sehr ergiebiger Weise begonnen. Geehrte Herrn Ehrenschützen werden wir im Herbst sagen können:

„Die Spitzbuben fürchteten die Ehrenschützen, sie kamen nicht, oder sie kamen und sitzen jetzt hinter schwedischen Gardinen.“

v. Winterberger.

Dienstadt Weiburg. (Landwirtschaftslehre.)

Vorausichtige Witterung für Sonntag, 25. August. Wolkig bis trübe, vielerorts Gewitter oder Gewitterregen, kühl.

Verlust-Listen

Nr. 1219—1222 liegen auf.

Otto Kallepp aus Böhrenberg gefallen, 5. 2. 15.
Gefreiter Heinrich Wilhelm Kahl aus Schupbach gefallen.
Gefreiter Heinrich Wigand aus Afsurt leichtw.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Die Abgabe von Speisefett findet nicht heute Samstag sondern

Montag, nachm. von 3 bis 6 Uhr,
im Rathhause saale statt.

Weiburg, den 24. August 1918.

Der Magistrat.

Die Wählerliste für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung liegt gemäß § 22 der Städteordnung vom 15. bis einschl. 30. August d. Js. im Stadtbüro 4 während der Dienststunden zur Einsicht durch die Stimmberechtigten offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

In letzter Zeit vermehren sich wieder die anonymen Anzeigen. Ich sehe mich daher veranlaßt, wiederholt öffentlich darauf hinzuweisen, daß den anonymen Anzeigen keine Folge gegeben wird, sie wandern ausnahmslos in den Papierkorb. Wer nicht den Mut besitzt für eine zur Anzeige zu bringende Angelegenheit mit seinem vollen Namen einzutreten, soll das Schreiben lassen. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, das Vorstehende wiederholt in der Gemeinde veröffentlicht zu lassen.

Weiburg, den 15. August 1918.

Der königliche Landrat.

Abgetragene Leder-Handschuhe.

Reißfaser ist bester Baumwollersatz. Abgetragene Lederhandschuhe werden dringend benötigt für die Brenneffelschnitter.

Vom vaterländischen Gesichtspunkte aus ist schnellstmögliche Abgabe erwünscht. Auf Verlangen werden 50 Pfg. fürs Paar (Herrengrößen) vergütet. Abnahme werktäglich von 8—11 Uhr im 1. Pfarrhaus.

Weiburg, 21. August 1918.

Der Kreissammelleiter, Scheerer.

Norddeutscher Lloyd Bremen

empfiehlt

Reisegepäck- Versicherung

zu mäßigen Prämien.

Nähere Auskunft in Weiburg:
Fritz Glöckner jr., Mauerstraße.

Verkaufe Montag morgen prima Hannoveraner



Ferkel und Länferschweine

bei Herrn Metzgermeister Wärg.

Albert Schwarz.

Metzgerei und Viehhandlung. Tel. 141.

Gesetzliche

und
Niederweisungs-
verträge

Kreis- Sparkasse Weiburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 : Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4 1/2% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamtsrat des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags
von 9—12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

HAUS HACHENSTEIN.

Wegen Neueinrichtungen und Beur-
laubung ist das Spezial-Institut vom

25. August bis Ende September geschlossen.

Dr. Tenbaum, Medizinalrat,
Limburg a. d. Lahn.

Ofenarbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

Gasfabrik.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen u. sozialen Angelegenheiten für Handwerk u. Gewerbe, insbesondere auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung, Hilfsdienstpflicht, Kriegsbeschäftigten- u. Hinterbliebenen-Fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann, für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weiburg

beim Vorstehenden Schneidermeister Emil Schäfer.

Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Feldpostschachteln

mit Sonigbüchsen

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Statt Karten.

Leni Strues

Richard Schmidt

Verlobte

Wiarden
Oldenburg.

Weiburg
z. Zt. Schilling i. Oldenburg.

August 1918.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag den 25. August, von nachm. 3 Uhr ab:

Gedda Vernon

in dem großartigen dreitägigen Filmschauspiel
Der Übel größte aber ist die Schuld
von Louis Meyer.

Elle als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten von Ruth Götz.

Rittmeister Frh. Manfred v. Richthofen.

Der Sieger in 80 Luftkämpfen.

Militärisch amtlicher Film.

Für die fleischlosen Wochen empfehle:

la Knochenbrühe-Extrakt 950 Gr.-Dose 3.80 M.,
la Suppentwürze, la Fleischbrühe-Würfel,
Kartoffel Zubereitungsmittel für Kartoffel, Suppen,
Salat, Flasche 0.85 und 1.10 M., Türk. Süß-
speise und Pudding-Seele, Backpulver und
Vanillepulver.

1. Weiburger Consumhaus.

R. Brehm. Limburgerstraße 4.

Eiserne-Kreuz-Glocken

dienen zum Aufbewahren des Eisernen Kreuzes.

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Eingetragenes Mädchen

als Hausmädchen für bald
gesucht. Moser, Adolfsstr. 8.

Selbständiges, gebildetes

Wirtschaftsfräulein

sucht passenden Wirkungs-
kreis. Angebote befördert die
Geschft. ds. Bl. u. H. W. 1888.

Möbelschreiner

auch Kriegsinvaliden sofort
gesucht. Nähere Vorschläge
erfolgen, wenn Adresse ge-
sandt wird an
Limburger Möbelwerkstätten
Limburg a. Lahn.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen veräuß. Häuser
jed. Art, Villa, Hotel, Gast-
haus, Gut, Mühle, industr.
Betriebe sowie Zuzufuhr d. d.
Verlag Verkaufs-Markt an
größere Anzahl vorgem. Käufer
Interess. insbes. auch
Erstgenossen für Kriegsbesch.
Selbstverkäufer schreib. an
Verkaufs-Markt Frank-
furt a. M. Hauptbahnhof 28.
Besuch erfolgt kostenlos.

Eine Obstkeller

sowie eine Obstmühle in
autem Zustande z. kaufen ge-
off. u. 1890 an die Geschft.

Küchenschranke

eint. Kleiderschränke

vorrätig.

H. Thilo Nachf.

Frei eingetroffen:

Taschenlampen,
Ersatz-Batterien,
Gas-Anzündler,
la Toiletten-Seife,
Haaröl,
Fußstrennpulver,
Insektenpulver,
Fliegenjäger,
Hundewurmpulver,
Hundesloppulver.

1. Weiburger Consumhaus,
R. Brehm.

Der Tabak

v. Samenhorn bis z. Genuss.
Ein nützl. Buch f. d. Tabakfabr.
Ausf., Kultur, Besteuerung,
Ernten, Trocknen, Weizen,
Lagen, Fermentieren, Aroma-
tisieren, Selbstanfert. v. Zigar-
n, Zigaretten, Rauch-, Kau- u.
Schnupftab. Verf. geg. Eins.
v. 1 M., Nachn. 35 Pfg. mehr.
A. Sehl, Gartenbau,
Berlin-Schönholz.

Gut erhaltener zweitüriger

Kleiderschrank

ist wegen Platzmangel zu
verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsst. u. 1891.